

Über einige interessante Reptilienfunde in der libyschen Wüste

Von

HANS SCHNURRENBERGER (Zollikon/Zürich)

Es ist manchmal erstaunlich, wie vegetationslose, abgelegene Wüstengebiete Reptilien noch Lebensraum bieten können. Obschon sich die Herpetofauna der libyschen Sahara auf die Oasen, die steppenartigen Vegetationsgebiete und die ausgetrockneten Flussläufe (Uadis), also auf Gebiete mit mehr oder weniger Pflanzenwuchs, konzentriert, kann es vorkommen, dass an Stellen, wo keine Lebensbedingungen vorhanden zu sein scheinen, Reptilien oder deren Spuren gefunden werden. Ich möchte hier vor allem vier bemerkenswerte Fundorte beschreiben (cf. Abb. 5):

1. $16^{\circ} 15' E$ $26^{\circ} 10' N$ -«Sargberg» (Abb. 1)

An der Piste zwischen Tmessa und Uau el Kebir steht mitten in der flachen Wüste ein Hügel von ca. 20 m Höhe ohne Namen. Mindestens 20 km im Umkreis sind völlig vegetationslos. Der Hügel wurde von uns «Sargberg» bezeichnet, da er eine wichtige Pistenmarkierung darstellte und die Form eines Sarges wiedergibt. Ich stiess

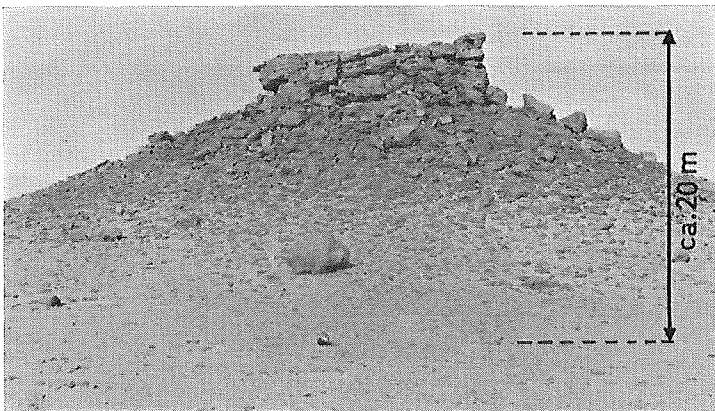


Abb. 1. «Sargberg» — vegetationsloser Hügel im zentralen Fezzan. Fundort von *Psammodromus schokari*.

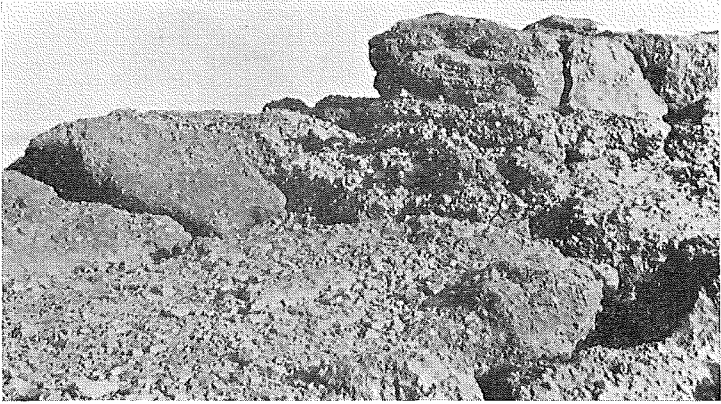


Abb. 2. Fundstelle einer *Psammophis schokari* auf dem höchsten Punkt des «Sargberges». Der Kopf der Schlange steckte in der Höhle rechts unten im Bild, die offenbar ein Aufenthaltsort von Vögeln war.

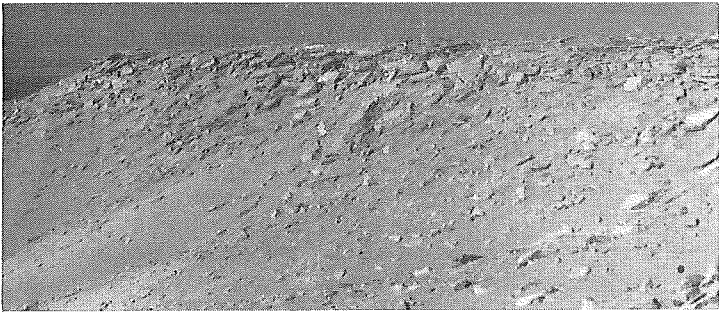


Abb. 3. Dor el Gani. Fundort von *Aspis cerastes* und *Psammophis schokari*. Die Hornvipern sowie Sandrennattern wurden alle direkt unter den obersten Steinplatten am Rande des Hochplateaus gefunden.



Abb. 4. Uadi im Garet Sceccar. Biotop von *Tarentola mauritanica*, *Stenodactylus sthenodactylus* und *Eremias rubropunctata*.

dort auf eine Schlangenspur und fing auf dem höchsten Punkt auf einer Steinplatte eine *Psammophis schokari* (Forsk.) Das Tier war so wohlgenährt, wie ich noch selten eine Schlange in Freiheit und schon gar nicht in der Wüste fing. Echsen waren offenbar keine vorhanden, hingegen diente der Hügel als Aufenthaltsraum von Vögeln. Als ich die Sandrennatter fing, war sie eben auf der Lauer; der Körper lag auf der Steinplatte, während der Kopf zwischen zwei Platten in Richtung einer Höhle steckte. Später hob ich eine Steinplatte in der Nähe hoch und fand dort eine Menge Exkremente mit Vogelfedern. Offenbar wohnte die Schlange unter diesem Stein, den sie nur verliess, um ca. 1 m daneben in einer Höhle einen Vogel zu holen und zu verschlingen. Bei späteren Besuchen fand ich erneut Spuren, jedoch gelang es mir nicht mehr, weitere Tiere zu fangen. Es mussten dort aber, nach den Spuren zu urteilen, noch mehrere Sandrennattern leben.

2. 16° 00' E 25° 30' N-el Mehershema (Abb. 2)

Dieser Fundort liegt östlich des Gebel ben Gnema. Der Ort und die weitere Umgebung waren völlig vegetationslos. Unter einer Steinplatte fand ich rein zufällig einen *Tropiocolotes nattereri* Steindachner (s. PASTEUR, Soc. Sci. Nat. Phys. Maroc. no. 8, 1960: 143—145). Die ganze nähere Umgebung wurde daraufhin untersucht, jedoch kein weiteres Lebewesen gefunden.

3. 27° 20' E 15° 50' N-Dor el Gani (Abb. 3)

Dor el Gani ist der Rand eines Hochplateaus. Die erwähnte Stelle liegt etwa 30 km E der Hauptpiste, die von Bir el Gaf (ca. 100 km S Sokna) nach Uau el Kebir führt. Die Vegetation ist sehr kärglich (einige wenige ganz dürre niedrige Büsche auf dem Plateau). Im Widerspruch zu meinen bisherigen Beobachtungen, nach welchen Sandvipern nur in Vegetationsgebieten vorkommen, entdeckte ich direkt unterhalb des Randes des Hochplateaus Vipernspuren, die unter grossen Felsplatten verschwanden. Mit Hilfe von Wagenhebern gelang es mir, einige dieser Platten zu lösen und 3 *Aspis cerastes* (Linnaeus) zu erbeuten. Im selben Biotop lebten auch *Psammophis schokari*. Da sich in unmittelbarer Umgebung ein Ölbohrungscamp befand, konnte ich die Luftfeuchtigkeit mehrerer Tage kontrollieren, die, wie bei allen gemessenen Fundorten von *Aspis*, vor Sonnenaufgang (= grösste Aktivität) über 50% betrug. Echsen fand ich keine in der Umgebung, hingegen Vogel- und Mäuse-spuren.

4. 16° 15' E 27° 35' N-Graret Sceccar (Abb. 4)

Das Graret Sceccar ist eine Senke von 50—100 m Tiefe. Die Länge N-S beträgt ca. 10 km, die Breite zwischen 3 und 5 km. Die Vegetation ist mässig und nur sporadisch. Spärliche Funde von folgenden Echsen: *Tarentola mauritanica* (Linnaeus), *Stenodactylus sthenodactylus* (Lichtenstein) und *Eremias rubropunctata* (Lichtenstein). Alle Tiere waren auffallend mager. Im ganzen Graret schien nichts auf das Vorkommen von Hornvipern hinzuweisen mit Ausnahme eines kleinen Armes von ca. 500 m

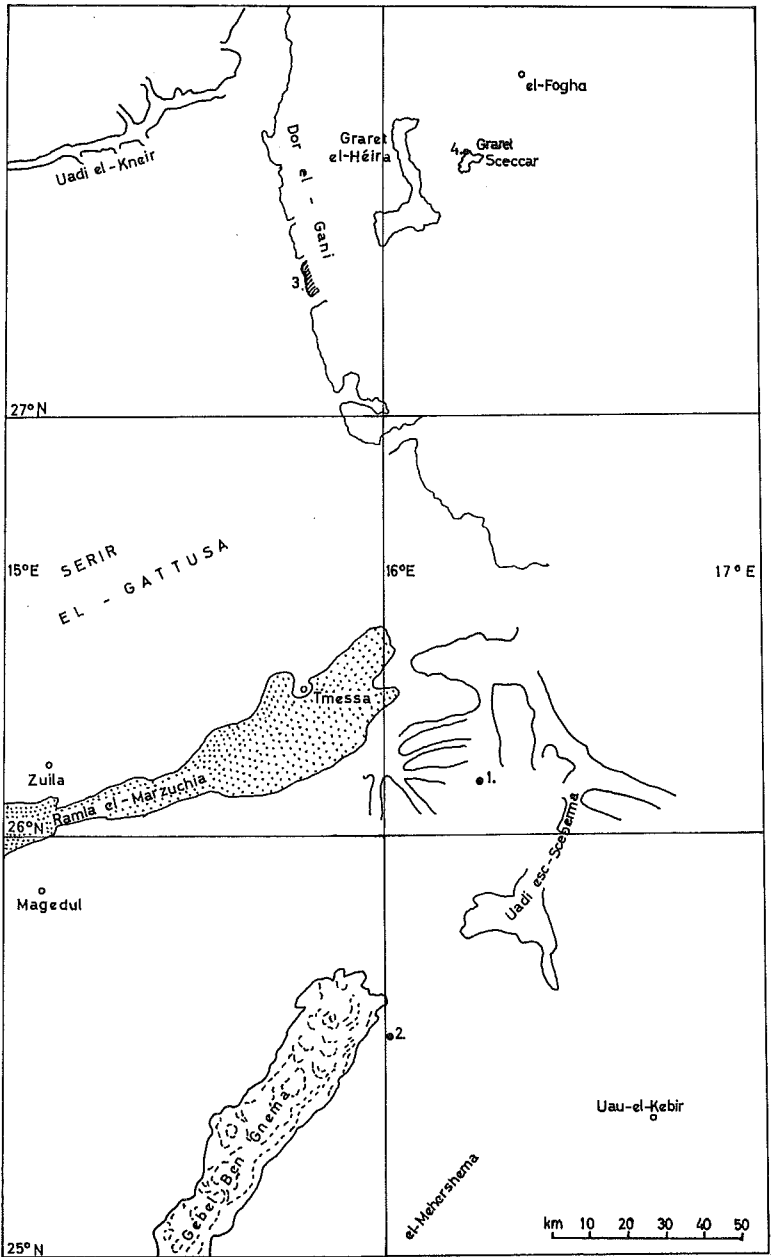


Abb. 5. Karte vom zentralen Fezzan mit den eingezeichneten, im Text erwähnten Fundorten.

Länge und 100 m Breite, der mir jedoch räumlich viel zu klein erschien, als dass sich dort eine Vipern-Population halten konnte. Der Raum enthielt im Gegensatz zum ganzen übrigen Graret überraschend hohen Pflanzenwuchs, der aus ca. 5 Akazien bestand, und war mit 2—5 m hohen Sanddünen durchsetzt, die letzte als Abschluss des Armes gegen das Graret. In diesem kleinen Lebensraum fand ich tatsächlich 2 *Aspis cerastes* und entdeckte die Spur einer Natter, vermutlich *Lytorhynchus diadema diadema* (Duméril, Bibron & Duméril), die ich jedoch nicht bis ans Ende verfolgen konnte. Im 15 km weiter westlich gelegenen Graret el Héira wurde von Dr. KLITZSCH eine solche Schnauzennatter gefangen. Die Vipern waren ebenso auffällig mager wie die dort gefangenen Echsen. Leider konnte ich nur eine einzige Nacht hier verbringen, so dass ich sowohl auf Feuchtigkeitsmessungen wie fotografische Aufnahmen verzichten musste.

